

Der Erste auf der Schlossinsel Marina

Spediteur und Bootliebhaber Clemens Lupprian wollte an einem Ort leben, der in Bewegung ist - und warf als erster Bewohner Anker auf der Schlossinsel Marina. Teil 4 der Abendblatt-Serie „Die neuen Nachbarn im Harburger Binnenhafen“

HANNA KASTENDIECK

Ein roter Smaragd liegt nur einen Steinwurf entfernt. Wäre da nicht die Hauswand gegenüber, Clemens Lupprian könnte sein Boot vom Bett aus sehen. Das elf Meter lange Stahlschiff ist sein wertvollstes Stück und verdient allein deshalb den Namen eines der wertvollsten Edelsteine dieser Welt: Bixbit.

Es ist sein Stück Freiheit, sein ganz persönliches Abenteuer, das er vielleicht nie verwirklicht hätte, wäre er nicht am 6. September 2011 bei seiner Suche nach einer Wohnung in Hamburg im Harburger Hafen gelandet. Was er dort, auf der Schlossinsel, vorfand war ein Stück Brachland in unmittelbarer Nähe zum Harburger Schloss, direkt am Wasser gelegen. Damals gab es nichts, außer einen Container darauf. Und Pläne darin für das Vorzeigebauobjekt der Bauausstellung IBA 2013.

Der Spediteur, der viele Jahre im Rhein-Main-Gebiet gelebt hat, ursprünglich aber aus Flensburg kommt, wusste sofort: „Hier will ich leben.“ Nah am Wasser, mittendrin im bunten Hafentreiben. Was er nicht ahnen konnte, dass er nicht nur ein Jahr länger als geplant auf seine Wohnung warten musste, sondern darüber hinaus bis Mitte 2016 auf einer Baustelle zuhause war. Erst meldete der Generalunternehmer



Clemens Lupprian lebt seit 2014 in der Marina auf der Schlossinsel und hat sich ein ganzes Zimmer für sein Hobby, den Modellbau, reserviert

Hanna Kastendieck (2)

Insolvenz an, anschließend wurden etliche Mängel an den Gebäuden festgestellt. „Meine Wohnung sollte zum 1. Januar 2013 fertig sein“, sagt Clemens Lupprian. „Einziehen konnte ich erst ein Jahr später.“ Er war bis Ende 2016 der erste und einzige Bewohner im Haus. Und hat es trotz allen Ärgers, aller

Wir wollten große Fenster, viel Licht, Großzügigkeit

Clemens Lupprian, Binnenhafen-Bewohner

Irritationen und des Lärms zu keinen Zeitpunkt bereit, so früh an diesem Ort Fuß gefasst zu haben.

Im November 2011 unterschreibt er den Kaufvertrag für eine 174 Quadratmeter große Wohnung in einem Gebäude, dessen Grundstein noch nicht einmal gelegt ist. Die Wohnung soll über

zwei Ebenen gehen, eine Dachterrasse haben. Sie soll Platz bieten für ihn und seine Frau, für sein Hobby, das Modellbau und die vielen Schiffs- und Automodelle, die er über die Jahre gesammelt hat. „Wir wollten große Fenster, viel Licht, Großzügigkeit“, sagt er. Der Ort war eigentlich egal, irgendwo in Hamburg, möglichst in Wassernähe.“

Es ist seine Tochter Christina, die ihren Eltern den Tipp gibt, sich mal in Harburg umzuschauen. Es ist die Mischung aus Gewerbe und Wohnen, aus modernen Büros und alteingesessenen Hafenbetrieben, aus Wasser, Booten und alten Speichern, die Clemens Lupprian fasziniert. „Hier fahren Lastwagen, hier ist Bewegung und Aktion – fast wie Ebbe und Flut“, denkt er. „Das passt viel besser zu mir als eine ruhige Wohnstraße.“ Das Beste aber ist, dass er sich seinen Traum von einem eigenen Motorboot erfüllen kann, dessen Liegeplatz direkt nebenan ist. Das rote Stahlschiff, zwölf Tonnen schwer, erwirbt er 2012. Es wird, da sich der Einzug in die neue Wohnung immer wieder verzögert, sein Rettungsanker und Zuhause.

2013 stirbt seine Frau. Clemens Lupprian zieht allein in die neue Wohnung. Und er ist froh, dass er mittendrin lebt in der Stadt. „Acht Minuten brauche ich mit dem Fahrrad zum Wochenmarkt“, sagt er, der es genießt, dass überall Leben ist, er aber nicht zwingend Teil dessen sein muss. Weil er gern allein ist, am liebsten auf dem Wasser. Das war schon als kleiner Junge so. „Ich bin in Flensburg aufgewachsen“, sagt er. „Wir sind, wann immer es möglich war, mit Freunden auf der Ostsee unterwegs gewesen, haben Jolle und Pirat gesegelt. Wenn Hochwasser war, kam die Wasserschutzpolizei mit dem Boot bis in unseren Hausflur.“

Gern wäre er auch beruflich in die Seefahrt gegangen. Doch seine Mutter redet ihm den Besuch der Seefahrtsschule in Travemünde aus. Stattdessen besucht er die Handelsschule, studiert in Bremen Betriebswirtschaft. Er arbeitet in Expeditionen. Als er 30 ist, wagt er den Schritt in die Selbstständigkeit. Lupprians Computer Express Expeditions GmbH in Mörfelden bei Frankfurt am Main ist geboren. Heute beschäftigt die

LCE-Gruppe Spezialisten aller transportrelevanten Fachbereiche und bietet maßgeschneiderte und qualitativ hochwertige Transport- und Logistiklösungen an. Gesteuert wird das Unternehmen vor Ort von Prokuristen. Nur ab und zu schaut der Chef noch nach dem Rechten. Er ist froh, dass er mit dem Leben auf der Marina sich wenigstens im Kleinen seinen Traum zur See zu fahren verwirklichen konnte. Im Frühjahr geht es wieder los. Die Bixbit wartet schon.

Die Schlossinsel Marina

Die Marina auf der Schlossinsel ist eines der ambitioniertesten Wohnungsbauprojekte im Harburger Binnenhafen und zugleich auch das Objekt, das Investoren und Planern die größten Kopfschmerzen bereitet hat. Nach einer Fassadengrundsaniierung des Neubaus, eine Altlast aus der Insolvenz der damaligen Baufirma Alpine, startete im Juni 2016 zum zweiten Mal die Vermarktung

133 Mietwohnungen von 62 bis 241 Quadratmeter Wohnfläche mit zwei bis fünf Zimmern sind in den sechs Gebäuden untergebracht. Die Mietpreise liegen bei zwölf bis 14 Euro/Quadratmeter plus Nebenkosten.

Die Eigentumswohnungen (75 bis 170 Quadratmeter) kosten zwischen 3800 und fast 6000 Euro pro Quadratmeter. Die Vermarktung hat das Hamburger Maklerunternehmen Engel & Völkers übernommen.

Weitere Informationen gibt es im Internet unter www.schlossinsel-marina.de (hk)



Die Marina auf der Schlossinsel war eines der Vorzeigebauobjekte IBA 2013. Die Bauarbeiten aber dauerten drei Jahre länger als geplant

Der Channel und seine Wohnprojekte

Wohnen am Kaufhauskanal: 122 Wohnungen sind mittlerweile zwischen Kaufhauskanal und Harburger Schloßstraße entstanden. Weitere drei Gebäude sind im Bau.

Schlossinsel-Marina: Im Nordosten der Schlossinsel liegt das IBA-Wohnprojekt „Schlossinsel-Marina“ mit 163 Miet- und Eigentumswohnungen.

Harburger Schloss: Es ist die Keimzelle des Wohnens

im Hafen. Hier leben die Schlossbewohner in freundschaftlicher Nachbarschaft und das seit vielen Jahren.

Inselleben und Boathouse: Das Haus „Inselleben“ bietet 15 geförderte und 10 frei finanzierte Mietwohnungen mit DRK-Kita. Das am Wasser gelegene „Boathouse“ hat 20 Eigentumswohnungen und Bootsgaragen.

Studentisches Wohnen gibt es am Schellerdamm / Ecke Veritaskai. 61 Apparte-

ments mit 1 bis 4 Zimmern werden hier vermietet, ab 330 Euro Kaltmiete.

Wohnen am Hafen Campus: 63 Eigentumswohnungen (46m² bis 119m²) sind hier an der Planstraße in einem Energieeffizienzhaus untergebracht mit angrenzenden Grünflächen und Kinderspielplatz.

Sahle Wohnen: In den 102 Seniorenwohnungen am Schellerdamm finden Senioren ab 60 Jahren mit Wohn-

berechtigungsschein (WBS) ein barrierefreies Zuhause mit Hauswirts- und technischem Notdienst. Explizit für Singles und Familien stehen weitere 38 Wohnungen bereit.

Phoenix Homes: Zwischen Schellerdamm, Veritaskai, Karnapp und östlichem Bahnhofskanal sind in den vergangenen Jahren Büros, Gewerbebetriebe und 140 Mietwohnungen mit zwei bis fünf Zimmern von 50 bis 145 qm entstanden.

Kleine Sternsinger segneten das Harburger Rathaus

HARBURG :: Kleine Sternsinger haben das Harburger Rathaus gesegnet. Verkleidet als Heilige Drei Könige sangen sie Lieder und sprachen die Segensformel. Dann schrieben sie akronymisch wie bei allen ihren vielen Besuchen über bzw. neben die Tür des Hauses ihr „C+M+B“. Das steht nicht für Caspar, Melchior und Balthasar, die heiligen drei Könige, sondern für „Christo mansionem benedicat“, der Heiland segne dieses Haus.

Mit dabei war auch das Kamel „Hedwig“. Im Kostüm: Laura und Emily. Hedwig ist – wie auch die Sternsinger – Stammgast im Rathaus. Einmal im Jahr, in der Woche nach dem Dreikönigstag, kommen jungen Segensbringer ins Rathaus und Hedwig kommt mit. 100 Besuche haben die Sternsinger vor der Rathausvisite bereits absolviert.

Für den Segen gibt es – neben einem Teller voller Süßigkeiten – eine Spende für einen guten Zweck, den das Kindermissionswerk jedes Jahr neu auswählt. In diesem Jahr wird für Kenia gesungen. Bis Freitag stehen noch Besuche bei den Rotariern und der Gilde an. (xl)



Die Sternsinger spendeten ihren Segen im Harburger Rathaus

100 Wikinger kommen in die Harburger Innenstadt

:: Am 29. Januar verwandelt sich die Harburger Innenstadt in einen Schauplatz mittelalterlichen Treibens. Wie schon in den beiden vergangenen Jahren findet an diesem Tag neben dem ersten verkaufsoffenen Sonntag auch ein Wikinger-Fest statt. In der Zeit von 13 bis 18 Uhr haben Erwachsene und Kinder die Möglichkeit, das Leben der nordischen Haudegen kennenzulernen. Organisiert wird das Fest vom Harburger Citymanagement und der „Wikingergesellschaft Altes Land“ aus Jork.

Rund 100 Wikinger sorgen mit ihrer Präsenz und ihrer Ausrüstung für Programm – viermal so viele Darsteller, wie beim letzten Wikinger-Fest. „An diesem Tag kommen die Leute wegen der Wikinger und nicht wegen der offenen Läden in die Stadt“, begründet Melanie-Gitte Lansmann, Geschäftsführerin des

Citymanagements, den Zuwachs. Neben Met und Apfelpunsch bietet der Wildsaugrill Würstchen und Frikadellen an. Kinder können Stockbrot grillen. Erstmals schlagen die Wikinger ihre Zelte auch in den Einkaufszentren und am Großmorbogen auf. Den Abschluss des Fests bildet eine Feuershow (hspmh)



Melanie Gitta Lansmann (4. v. l.) erwartet 100 Wikinger

LESERBRIEFE AN DIE REDAKTION

Keine Auffälligkeiten

10. Januar 2017: „Neue Unterkunft? Anwohner fürchten volle Busse und Schulen“

Es ist für mich unverständlich, mit welch unsinnigen und schwachen Argumenten die Initiative die Unterkuftspläne in Rönneburg ablehnt. Ich habe in den 90er Jahren beim Betreiber des früheren Containerdorfes für Aussiedler gearbeitet und erinnere – wie auch die Polizei – keine besonderen Auffälligkeiten, außer dass auch seinerzeit einige Anwohner nicht einverstanden waren. Das größte Problem war der länger als erwartet anhaltende ‚Flüchtlingsstrom‘, der dazu führte, dass das Containerdorf nicht so frühzeitig zurückgebaut werden konnte wie vorgesehen. Vermutlich dürften etliche der jetzt unzufriedenen Anwohner seinerzeit noch gar nicht in Rönneburg/Langenbek gewohnt haben, denn ein Großteil der Häuser in der Nachbarschaft sind auf dem Gelände des früheren Containerdorfes nach dessen Rückbau errichtet worden. Übrigens: Ich wohne in Rönneburg.

Hannelore Keßler

Schlichtweg unwahr

10. Januar 2017: „Neue Unterkunft? Anwohner fürchten volle Busse und Schulen“

Als Anwohner möchte ich folgenden Kommentar dazu abgeben: Richtig ist, dass die Unterkunft für die deutschstämmigen Aussiedler bis 2001 bestand! Verschwiegen wird, dass die Unterkunft Ende der 80er Jahre für fünf Jahre geplant war und dass wir Anwohner mit häufig angetrunkenen Aussiedlern insofern konfrontiert wurden als Hubschrauber mit Notärzten mehrfach im Jahr landen mussten, um Hilfe unter den streitenden Aussiedlern zu leisten. Auch war es nicht immer gefahrlos, an den angetrunkenen Aussiedlern vorbei zu gehen. Dass man sich beim Polizeikommissariat 46 an keine Auffälligkeiten erinnert, ist schlichtweg unwahr!

Gisela Paulsen

Die Zuschriften geben die Meinung der Einsender wieder. Kürzungen vorbehalten. Schreiben Sie an harburg@abendblatt.de oder per Post ans Hamburger Abendblatt, Regionalausgabe Harburg, Harburger Rathausstraße 40, 21073 Harburg

TUHH lädt ein zum großen Treffen der kleinen Forscher

HARBURG :: Die Kinderforscher kommen! Was mit 125 Schülerinnen und Schülern in 2007 begann, begeisterte bis heute über 5500 Kinder von 91 Schulen in der Metropolregion Hamburg. Aus dem Nachwuchsprogramm entwickelte sich eine echte Erfolgsgeschichte, die alle Beteiligten auf einer bunten Jubiläumsfeier am 18. Januar bei Mitmach-Versuchen feiern möchten. Erwartet werden über 200 Schülerinnen und Schüler. Dabei werden auch die ersten drei Plätze des „Fliewatüü“-Wettbewerbs präsentiert, bei dem Kinder der 3. und 4. Klasse ein Fahrzeug nach dem Prinzip des „Fliewatüü“ aus der Fernsehserie gebaut haben.

Weinet nicht, ich hab' es überwunden, ich bin erlöst von Schmerz und Pein, denkst gern zurück an mich in schönen Stunden und lässt mich in Gedanken bei euch sein.

Grete Wiedenbeck

geb. Weber
* 05. März 1917 † 29. Dezember 2016

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied
**Renate Weber
Gisela Weber**

Die Trauerfeier mit anschließender Beisetzung findet statt am Montag, den 16. Januar 2017 um 14.00 Uhr, in der Kapelle des Neuen Friedhofes Harburg, Bremer Str. 236, in 21077 Hamburg statt.

Statt freundlich zugedachter Kranz- und Blumenspenden bitten wir um eine Spende zu Gunsten „Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger“ bei der Sparkasse Bremen, IBAN: DE 36 2905 0101 0001 0720 16. Stichwort: Grete Wiedenbeck.

Traueranschrift: Renate Weber, Max Brauer Allee 241, 22769 Hamburg